Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 259

Donnerstag, 21. September 1944

Moskaus Todesurteil für das finnische Volk

Die Bedingungen des „Waffenstillstands" / Klägliche Rundfunkrede des Ministers Born

Kl. **Stockholm**, 21. September (LZ.-Drahtber.) Minister von Born, der zur Zeit die Amtsbefugnisse eines stellvertretenden finnischen Ministerpräsidenten ausübt, hielt am Dienstagabend im finnischen Rundfunk eine Rede, in der er den 19. September als den Tag der schweren Prüfungen für Finnland bezeichnete. Noch treffender wäre der Ausdruck „schwarzer Tag" gewesen; denn das Licht der Freiheit, das den Finnen 27 Jahre leuchtete, ist am 19. September mit der Unterzeichnung des Moskauer Diktats auf lange, wenn nicht auf immer erloschen.

Der Tag begann mit einer Reichstagssitzung, die für fünf Uhr morgens angesetzt war. Niemand konnte sich in Helsinki erklären, warum es nötig war, die Reichstagsabgeordneten noch nachts aus den Betten zu holen. Gestern abend wurde das Rätsel gelöst, als bekannt wurde, daß Finnland für die an die Sowjets abzutretenden Gebiete eine Räumungsfrist von nur zehn Tagen erhalten hat. Eine Abstimmung über das Unterwerfungsdokument fand im finnischen Reichstag nicht statt. Man half sich so, daß der Reichstag in einer zweiten Sitzung, die am Vormittag stattfand, aufgefordert wurde zur Tagesordnung überzugehen. Der Reichstag tat wie geheißen und „ging zur Tagesordnung über".

Damit begann für vier Millionen Finnen das martervolle Warten auf die Bekanntgabe der Kapitulationsbedingungen. Der Moskauer Rundfunk teilte in den Mittagsstunden mit, daß die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen aus technischen Gründen verzögert worden sei. Am Abend sprach dann Minister von Born im Rundfunk und teilte einige der Bedingungen des Unterwerfungsvertrages mit. Der Minister erklärte lediglich, daß der ganze Wortlaut des Vertrages noch nicht bekanntgegeben werden dürfe, da manche Punkte der Erläuterung und umständlichen Erklärung bedürften; mit anderen Worten, das finnische Volk soll die ganze furchtbare Wahrheit nicht auf einmal erfahren. Einstweilen dürfte den Finnen aber auch das genügen, was der Minister von den insgesamt 23 Punkten des Kapitulationsvertrages mitteilte. Er nannte folgende Hauptpunkte:

1. Karelien ist verloren;

2. Nordfinnland mit Petsamo und den reichen Nickelgruben ist verloren;

3. Das Porkkala-Gebiet, nur 40 Kilometer südwestlich von Helsinki, muß für die Dauer von 50 Jahren an die Sowjets überlassen werden;

4. Für die Dauer des Krieges müssen den Sowjets Flugplätze in West- und Südwest-Finnland überlassen werden;

5. Die gesamte finnische Handelsflotte ist auszuliefern;

6. Finnland muß die vom sowjetischen Kommandanten gewünschte Militärhilfe für die Weiterführung des Krieges gegen Deutschland leisten;

7. Finnland muß Bütteldienste bei dem Kampf gegen die deutschen Truppen in Nordfinnland leisten;

8. Trotzdem muß die Demobilisierung der finnischen Armee innerhalb von zwei Monaten durchgeführt sein;

9. Finnland hat im Laufe von sechs Jahren 300 Millionen Dollar als Kriegsentschädigung zu zahlen.

Das sind erst neun von den insgesamt 23 Punkten, die in dem Unterwerfungsdokument enthalten sind. Das finnische Volk darf sich also auf weitere Überraschungen gefaßt machen. Sie beziehen sich u. a. auf die Aaland-Inseln, auf die Auslieferung der den Sowjets besonders verhaßten Personen, auf die Errichtung einer sowjetischen Kontroll- und Überwachungskommission in Helsinki; sie enthalten den Verzicht auf eine eigene Außenpolitik und viele andere Dinge mehr. Die finnische Regierung wird die Unterzeichnung dieses Schmach-Dokuments wahrscheinlich nicht lange überleben. Wie aus Helsinki gemeldet wird, dürfte die Einsetzung einer Linksregierung nur eine Frage der Zeit sein; die Bolschewisierung und Radikalisierung des Landes ist nicht mehr zu vermeiden.

„Noch niederschmetternder als erwartet..."

Berlin, 21. September. (Drahtbericht von unserer Berliner Schriftleitung.) Die Wirkung, die das brutale Sowjetdiktat in Finnland ausgelöst hat, kann in wenige Worte zusammengefaßt werden: Bitterkeit, Enttäuschung und Schrecken. Der Minister Born hat in einer Rundfunkrede den Satz geprägt, daß die nackte Wirklichkeit noch niederschmetternder sei als viele glaubten. Selbst im benachbarten Schweden, wo man soviel getan hat, um Finnland für die Unterwerfung moralisch reif zu machen, ist man aufs höchste erschrocken, und selbst ein so ausgesprochen deutschfeindliches Blatt wie die „Morgon Tidningen" schreibt jetzt: „Auf unseren Breitengraden wird es nicht glücken, viel Zustimmung für die Auffassung zu gewinnen, daß das Waffenstillstandsdiktat der Sowjetregierung für Finnland maßvolle Bedingungen enthält; vielmehr sind diese Bedingungen hart und unheilverkündend."

Lediglich den britischen Schleppenträgern Moskaus bleibt es vorbehalten, das Diktat „maßvoll" zu finden. Die Londoner „Times" scheut sich nicht, von einem „Zeichen für die Weitsichtigkeit und für die entgegenkommende Politik des Marschalls Stalin in jenem Teil Europas, an dem er am meisten interessiert ist", zu schreiben. Das Blatt öffnet mit diesen zynischen Sätzen auch jenen die Augen, die — in Finnland und anderswo — trotz aller vorausgegangenen Enttäuschungen bisher noch Hoffnungen auf eine Rettung durch die Westmächte setzten. Es spricht Bände, wenn in der Stockholmer Presse vermutet wird, daß die Sowjets mit der Bekanntgabe der Bedingungen bis zu dieser Woche gewartet haben, weil sie von einer früheren Bekanntgabe eine Schädigung der kommunistischen Aussichten bei den schwedischen Wahlen vom letzten Sonntag befürchteten.

Weitere Meldungen besagen: Die Sowjets haben, indem sie den Generaloberst Shdanow zum Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission ernannten, dem finnischen Volk eine besondere Demütigung zufügen wollen, denn Shdanow gilt als ausgesprochen finnlandfeindlich. Auch die Tatsache, daß der Sowjetgeneral Stonow im Namen der Sowjetunion das Waffenstillstandsdiktat unterzeichnet hat, wird als eine bewußte Kränkungsabsicht angesehen, denn Stonow hat sich schon in der Zeit vor und während des finnisch-sowjetischen Winterkrieges 1940 als erbitterter Finnlandfeind zu erkennen gegeben.

„Aftonblatt" weist auf die Bestimmungen hin, nach denen den Sowjets sämtliche finnischen Amtsarchive zugänglich gemacht werden müssen und der gesamte finnische Verkehr mit Schweden unter Sowjetkontrolle kommt. „Nya Dagligt Allehanda" ergänzt diese Hinweise dahin, daß die Sowjets völlige Kontrolle über alle Eisenbahnen, Landstraßen und Wasserwege in Finnland erhalten. „Dags-Posten" ist überzeugt davon, daß die Sowjetunion ein kommunistisches Regime in Finnland erzwingen und sich schließlich das ganze Land einverleiben werde.

Durch das Diktat wird, abgesehen von den sonstigen drückenden und entehrenden Bedingungen, Finnland rund der Hälfte seines Gebietes beraubt. Daß es dahin gekommen ist, das ist das Ergebnis der unverantwortlichen Politik politischer Jämmerlinge, die die Waffen aus der Hand legten und sich dem Feind wehr- und ehrlos ausgeliefert haben. Sie kapitulierten und beugten sich dem Diktat eines brutalen rücksichtslosen Gegners, dessen politisches Ziel — Vernichtung und Auslöschung ihres Volkes — sie genau kannten.

Ein einziges britisches Bataillon verlor 200 Tote

Sch. **Lissabon**, 21. September. (LZ.-Drahtbericht.) Die englische Öffentlichkeit verfolgt mit wachsender Ungeduld die Kämpfe an der Westfront. Ihre Aufmerksamkeit richtet sich am heutigen Mittwoch, vor allem auf die Operationen in Holland, rings um Eindhoven und Nimwegen. Ihre Erwartungen auf einen raschen Durchbruch haben sich ebenso wenig erfüllt, wie an den übrigen Teilen der Westfront; es liegen im Gegenteil Nachrichten über schwere Verluste vor, die englische und amerikanische Truppen erlitten, als sie allzu voreilig gegen die vorgeschobenen deutschen Befestigungen des Westwalles anrannten. „Allein bei den Kämpfen rings um Metz verlor ein einziges britisches Infanterie-Bataillon binnen allerkürzester Zeit über 200 Mann an Toten und so ist es überall", heißt es in einem Kriegsbericht des „Manchester Guardian", in dem eindringlich davor gewarnt wird, sich von dem „allgemeinen Geschwätz über ein baldiges Kriegsende" einfangen zu lassen; der deutsche Widerstand sei in keiner Weise erlahmt. In einem anderen Blatt wird darauf hingewiesen, der verhältnismäßig schwache deutsche Widerstand in den belgischen und luxemburgischen Ardennen vor vierzehn Tagen habe in England und Amerika allzu große Hoffnungen aufkommen lassen; jetzt erkenne man, daß die damaligen Operationen noch ein Teil der großen deutschen Absetzbewegung in Frankreich und Belgien waren und daß die eigentlichen schweren Kämpfe noch bevorstehen. Dazu drängt die Zeit; der Zeit aber messen die alliierten Militärkritiker ganz besondere Bedeutung zu. In verschiedenen britischen Blättern wird immer erneut wiederholt, die nächsten drei bis vier Wochen seien in höchstem Maße entscheidend. Gelinge es bis dahin nicht über den Rhein zu kommen und die deutsche Wehrmacht auszuschalten, so hätten die Deutschen zunächst das Spiel gewonnen; denn sie hätten dann Zeit gefunden, ihre neue Waffen allmählich einzusetzen.

Sehr erstaunt sind die amerikanischen Kriegskorrespondenten über die Kampfmoral der deutschen Soldaten, die während der letzten Kämpfe in Gefangenschaft gerieten. Ein amerikanischer Kriegskorrespondent hat sich mit einigen gefangenen Deutschen in der Gegend von Chaumont unterhalten; er erklärt verwundert, kein einziger dieser deutschen Gefangenen habe auch nur im geringsten am Siege gezweifelt. „Als ich ihnen erzählte, daß die Amerikaner hofften, den Krieg in zwei Monaten zu beenden, lachten die deutschen Soldaten", erzählt der Korrespondent; sie erklärten, eine verrücktere Art von Propaganda hätten sie noch nie gehört. Interessant ist ferner eine Reuter-Mitteilung, derzufolge bei den letzten Kämpfen in Frankreich nicht weniger als drei amerikanische Kriegsberichter an einem Tage gefangengenommen wurden; einer von ihnen war Vertreter der Telegraphen-Agentur United Preß.

Der V 1-Beschuß auf England

Stockholm, 20. September. Reuter meldete am Mittwochfrüh: „Kurz nach Mitternacht flogen deutsche V 1-Geschosse in die südlichen Grafschaften Englands und in das Londoner Gebiet. Opfer und Schäden sind festgestellt worden."

Der Duce zur Lage

Mailand, 20. September. Wie aus dem italienischen Hauptquartier gemeldet wird, trat der italienische Ministerrat am Montag unter dem Vorsitz des Duce zusammen. Der Minister hat nach eingehender Aussprache zahlreiche Gesetzesmaßnahmen angenommen. Der Duce gab einen ausführlichen Bericht über die politisch-militärische Lage des republikanischen Italiens.

Der Führer empfing am Montag den Poglavnik

Führerhauptquartier, 20. September. Der Führer empfing am 18. September in seinem Hauptquartier den Staatschef des unabhängigen Staates Kroatien, Dr. Ante Pavelic. Der Führer hatte mit dem Poglavnik eine längere Unterredung über den gemeinsamen Kampf gegen die Bolschewisten und ihre englisch-amerikanischen Helfershelfer und über die Fragen der Sicherung des kroatischen Raumes. Getreu dem Bündnis des Dreierpakts wird die deutsche Wehrmacht an der Seite der kroatischen Soldaten und Ustaschas die Freiheit und Selbständigkeit Kroatiens verteidigen.

Die Unterredung beim Führer, an der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel und von kroatischer Seite der kroatische Außenminister Alajbegovic und General Gruic teilnahmen, verlief im Geiste der aufrichtigen und treuen Freundschaft zwischen beiden Völkern.

Im Anschluß an den Empfang beim Führer hatte der Reichsaußenminister mit dem Poglavnik und seinen Mitarbeitern eine längere und herzliche Aussprache.

In der Begleitung des Poglavnik befanden sich ferner der Minister für Volksaufklärung Makanec und der Leiter des kroatischen Arbeiterverbandes Blaskov. Der deutsche Gesandte in Agram, Kasche, und der kroatische Gesandte in Berlin, Kosak, waren gleichfalls im Hauptquartier anwesend.

Neues Eichenlaub

Berlin, 20. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Erich Pietzonka, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 584., Major Walter Gericke, Kommandeur eines Fallschirmjäger-Regiments, als 585., Generalmajor Heinrich Trettner, Kommandeur einer Fallschirmjäger-Division, als 586., Hauptmann Hans Thurner, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 587. und an Hauptmann Paul Zorner, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 588. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Japans Festlandfront

Von Oberstleutnant August Beck

Die großasiatische Festlandsfront der Japaner, von Mandschukuo bis Birma und Thailand mehr als 3000 Kilometer lang, ist alles andere als eine geschlossene Front. Japan hat seit Beginn des Chinakonfliktes in einem sturmbewegten Gebiet mehrere Kerne einer festen Ordnung geschaffen, doch konnten nur wenige feste Grenzen entstehen, um die kriegerischen Erfolge politisch zu sichern.

Rein geographisch und strategisch heben sich auf dem asiatischen Kontinent als feste militärische Kerne zwei starke Bastionen hervor, gesicherte Neubildungen, die die Flanken schützen. Im Norden Mandschukuo mit einem Gebirgswall, im Süden Birma, Thailand und die Schanstaaten, ein trotziges Gebirgsystem, das mit eigener junger nationaler Wehrkraft die heimatlichen Grenzen verteidigt und gleichzeitig einen Vorstoß in das indische Gebiet ermöglicht. Die birmanisch-thailändische Gebirgsbastion findet ihre ozeanische Verstärkung in dem mächtigen Stützpunkt Schonan (Singapore).

Mandschukuo liegt mit seinen Nordgrenzen am 50. Breitengrade, Thailand am 15., Singapore am Äquator. Zwischen den beiden Polen Birma und Mandschukuo tobt ein Kampf, der selten in offener Feldschlacht, vielfach im Partisanen-, besonders aber im Luftkampfe ausgefochten wird. Durch die großen und entscheidenden letzten Siege der Japaner bei Hengyang und südwestlich davon ist eine große Umgruppierung der amerikanischen Luftwaffe des Generals Chennault notwendig geworden. Bisher südlich des Jangtse, besonders in Kweilin noch fest fußend, mußte sie eine einschneidende Zurückverlegung nach Kunming (Jünnan) und über 1500 Kilometer weit nach Nordwesten vornehmen. Bei Hengyang kämpften noch amerikanische Luftlandetruppen (etwa 30 000 Mann), sogar motorisierte Artillerie gegen Japan. Sie zogen sich in Richtung Yünnan zurück. Die Masse der amerikanischen Flieger, nach Roosevelts Angaben kürzlich noch verstärkt durch neue Superbomber B 29, sucht neue Flugplätze auf, und zwar 1. nordwestlich der Millionenstadt Sian (Provinz Schensi), 2. in der Umgebung Lantschous (Kansu), 3. bei Ninghsia (Suiyan) im Westen des großen Hoanghobogens. Die USA.-Luftflotte sucht mit dieser Verlegung nunmehr Kampfverbindung mit den chinesischen Kommunisten-Armeen des Generals Maotse-tung, der von dem Zentrum Yennan am östlichen Hoanghobogen mit etwa zwölf Divisionen seit zehn Jahren seinen Partisanenkrieg führt, früher gegen Tschungking, seit 1937 gegen Japan. Die Stellung Tschiangkaischeks Mao gegenüber war auch nach 1937 sehr gespannt.

Professor Dr. Haushofer charakterisiert die Stellung Tschungking-Chinas in der antijapanischen Front sehr treffend, indem er sagt: „Tschungking-China, im Grunde den Kommunisten feindlich, dennoch auf deren Freunde angewiesen und von ihnen abhängig, ein Feind seiner einstigen asiatischen Selbstbestimmungsziele, ist mehr und mehr ein Widerspruch in sich selbst." Man könnte sagen ein Widerspruch in sich selbst ist auch die ganze amerikanisch-englisch-sowjetische Politik, wie sie auch im chinesisch-kommunistischen Gegensatz hervortritt. Neuerdings will USA. Tschungking stärker unterstützen, um einen wirtschaftlichen und militärischen Zusammenbruch zu verhindern. Eine Militärreform ist im Gange. Die chinesischen Menschenmassen sollen erneut gegen Japan mobilisiert werden. Die japanische Front steht also zwei unter sich uneinigen Angreifergruppen gegenüber, im Norden der roten Armee, südlich des Jangtse den Tschungkingtruppen, beide zusammengehalten lediglich durch die Klammer der amerikanischen Luftwaffe mit dem Schwergewicht im Norden.

Die japanische Verteidigungslinie zwischen den oben genannten beiden Bastionen ist eigenartig. Die große Nordsüdtraversale der Peking-Hankaubahn, gegenwärtig nur in einzelnen Strecken gebrauchsfähig, liegt in der vordersten Front, was nicht ausschließt, daß rote kommunistische Divisionen durchgesickert sind und weit hinter der Front, z. B. in Chekiang südlich Schanghai ihr Unwesen treiben und auf den Admiral Nimitz warten. Das ganze Partisanenwesen, hier durch Seeräuber, Schmuggler verkörpert, kann an einer so großen Küste schwer ausgerottet werden.

In Honan, wo Japan im Mai siegte, treten die westlichen Gebirgsketten bis an die japanische Front heran. Hier befindet sich Japan im Besitz der wichtigsten Schensipässe. In der Hunanfront bestimmt der Jangtse den Kampfcharakter. Nördlich ein Gebirge, südlich ein 2000 Meter breiter brückenloser Strom mit Fluthöhendifferenzen von 30 bis 50 Meter, aus einem 700 Kilometer langen Canon heraustretend, schneidet dieser die Front in zwei Teile und bestimmt das militärische Gesetz. Im Raume der japanischen Landfront werden in Birma, wo die Anglo-Amerikaner bisher 80 000 Tote verloren haben, kaum vor Oktober we-

Schwerarbeiter

Zeichnung: Bruns

„Europa soll bolschewistisch werden, da werden wir Kommissare beim Genickschuß geradezu nach dem Stachanow-System schuften müssen!"

gen der Monsunzeit größere Entscheidungen fallen.

Der alte Samurai-Adel kämpfte mit zwei Schwertern, das kleinere Schwert der linken Hand ist für Japan die Landfront, das größere wichtigere ist die Seefront. Das Seefrontschwert holt noch zum Schlage aus durch die großen Maßnahmen des japanischen Reichstags. Denn Präsident Toiso sagt: Je größer die Schwierigkeiten und Härten sind, die für das japanische Volk erwachsen, desto stärker wird sein Mut und seine Ausdauer sein. Wir werden den Kampf bis zum Ende durchhalten, komme, was da wolle. Angesichts des Ernstes der Lage muß jeder an seinem Platze das Letzte einsetzen, vom Fischer und Bauern angefangen bis zum Angestellten und Großindustriellen. Die Regierung hat die ganze Nation aufgerufen, um die Organisation der Landverteidigung, des Luftschutzes und die Mobilisierung aller Arbeitskräfte durchzuführen. Schulter an Schulter mit dem verbündeten Deutschland werden wir den Krieg bis zum siegreichen Ende durchkämpfen." Das sind herzerfrischende Worte eines treuen Bundesgenossen, die angesichts der sich selbst strafenden Untreue mancher europäischer Völker, uns den Wert und die Bedeutung der Freundschaft eines fernen 100-Millionenvolkes zeigen. Die Einkreisung beider Länder, Deutschland im kleineren, Japan im größeren Raume, zwingt in der Entscheidungsstunde jede der beiden Nationen zur äußersten Anstrengung, Entsagung und größten Opfern, um auf zwei Fronten einen erbarmungslosen, übermütigen, Feind zu besiegen. wb.

Neuer schwerer Völkerrechtsbruch

Berlin, 20. September. Die Anglo-Amerikaner haben ihren zahlreichen Vergewaltigungen der Bestimmungen des Völkerrechts eine neue hinzugefügt. Anfang Juni wurde in Rom, nachdem die deutschen Truppen die italienische Hauptstadt verlassen hatten, der Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Vatikan, Gesandter Wemmer, von einem Mitglied der Besatzungstruppen in Haft genommen. Ein amerikanischer Offizier drang in die Wohnung des Gesandten Wemmer ein und nötigte ihn unter Verletzung der diplomatischen Immunität, zum Kommando der Besatzungstruppen mitzukommen. Von hier aus wurde Wemmer später in ein Hotel gebracht und dort in Haft gehalten.

Auf deutsches Verlangen hin wurde vom Vatikan aus gegen dieses allen zwischenstaatlichen Gepflogenheiten widersprechende Verhalten der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden gegen einem beim Vatikan beglaubigten Diplomaten Einspruch erhoben. Trotz der vatikanischen Vorstellungen erfolgte keine Freilassung Wemmers, die Anglo-Amerikaner setzten sich vielmehr unter durchsichtigen Einwendungen über alle Vorstellungen des Vatikans hinweg. Eine schließlich nach energischem Drängen zugesagte Freilassung Wemmers ist nicht erfolgt.

Letzter Funkspruch aus Brest / Ein Treuegruß an den Führer

r. Berlin, 20. September. In den späten Abendstunden des Dienstags meldete General Ramcke den Kampfverlauf des Tages von der Halbinsel Crozon, wohin sich die Reste der heldenmütigen Verteidiger von Brest zurückgezogen hatten. In seinem Funkspruch unterstreicht er die über jedes Lob erhabene Haltung seiner Soldaten, die von Granaten, Bomben und verlogenen Flugblättern überschüttet, 43 Tage lang dem feindlichen Ansturm trotzten. Noch in den letzten Stunden kämpften die Verteidiger von Brest mit der gleichen Tapferkeit wie am ersten Tage der Belagerung. Kein noch so schweres Feuer, kein noch so wuchtiger Angriff hat sie erschüttern können. Später meldete sich die Funkstelle mit einem Treuegruß an Führer, Volk und Vaterland ab. Feindmeldungen besagen, daß noch in der Nacht zum Mittwoch der Kampf mit der blanken Waffe weiterging.

Mit gleicher Entschlossenheit wie die Verteidiger von Brest kämpfen seit Tagen die Besatzungen der deutschen Stützpunkte im Pas de Calais. Bei Boulogne leiteten wieder schwere Bombardierungen und Feuerüberfälle die Vorstöße der kanadischen Truppen ein. In den Straßen der Stadt und an der Sperrlinie zwischen Stadt und Hafen wurde den ganzen Tag hart gekämpft. Die hier eingesetzte Marinebatterie Le Couple wurde mehrfach von feindlichen Panzern berannt; in ihrem zusammengefaßten Abwehrfeuer, das von den benachbarten Batterien verstärkt wurde, brachen die feindlichen Angriffe blutig zusammen. Der Hafen und die ihm vorgelagerten Stützpunkte sind nach wie vor in deutscher Hand. Von Norden her half die Marinebatterie „Lindemann", die Wucht der feindlichen Angriffe zu brechen. Mehrfach zersprengte sie die sich immer wieder zu Vorstößen sammelnden Panzer. Die beiden anderen zum Bereich von Cap Gris Nez gehörenden Marinebatterien „Großer Kurfürst" und „Todt" wurden von Land und See her beschossen und aus der Luft schwer bombardiert. Unbeirrt von den ringsum einschlagenden Großkaliber-Granaten und Bomben, setzten alle drei Werke ihren Feuerkampf fort. Sie zwangen die feindlichen Kriegsschiffe zum Abdrehen, schossen einige Jagdbomber ab und zerstörten feindliche Bereitstellungen.

Die Brillanten für Ramcke

Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. **Der Führer hat dem heldenhaften Verteidiger von Brest, General der Fallschirmtruppe Bernhard Ramcke, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

General Ramcke hat die Festung Brest an der Spitze seiner tapferen Männer gegen den wochenlangen Ansturm einer vielfach überlegenen Übermacht verteidigt. Er war im Toben der Materialschlacht, dem pausenlosen Hagel der Bomben und Granaten die Seele des Widerstandes. Mehr als vier feindliche Divisionen und ein starkes Aufgebot des Gegners an Material zur Luft, zur See und auf dem Lande wurden durch dieses wochenlange zähe Ausharren der Männer von Brest gebunden.

Die Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung bedeutet für Ramcke die Krönung eines Soldatenlebens, das schon im Ersten Weltkriege und wiederum in diesem Kriege in der Wüste Nordafrikas, im Kampf an der Ostfront und nun in der Festung Brest die Bewährung höchsten deutschen Soldatentums verkörperte. Zugleich aber bedeutet diese Auszeichnung die höchste Anerkennung für die Männer von Brest, die mit ihrem Kommandeur kämpften und bis zum Letzten aushielten.

Anhalten der schweren Kämpfe bei Nancy-Luneville

Führerhauptquartier, 20. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Mittelholland wurde der aus der Luft gelandete Feind im Raum Arnheim durch konzentrische Angriffe weiter eingeengt. Gut unterstützt durch eigene Jagdverbände, fügten unsere Truppen dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Material zu. Bisher wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Aus dem Raum Eindhoven stieß der Feind mit Panzern nach Nordosten vor. Eigene Truppen traten auch hier zum Gegenangriff an.

Nordwestlich Aachen konnte der Gegner unter starkem Panzereinsatz seinen Einbruch erweitern. Südwestlich der Stadt wurden alle feindlichen Angriffe zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Der eigene Gegenangriff gewinnt langsam Boden.

Im Raum Nancy—Lunéville halten die schweren und unübersichtlichen Kämpfe an. Nancy ging verloren. In Lunéville wird erbittert gekämpft.

An den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfhandlungen.

Die fortgesetzten Angriffe des Feindes auf die Festungen Calais, St. Nazaire und Boulogne wurden abgewiesen.

Nach der Beendigung des Kampfes im völlig zerstörten Stadt- und Hafenbereich der Festung Brest hielten gestern noch einzelne Kampfgruppen in erbittertem Kampf die letzten Stützpunkte auf der Halbinsel Le Crozon.

Das V-1-Störungsfeuer auf London dauert an.

In Italien erreichten im Raum an der Adria die schweren Abwehrschlachten ihren Höhepunkt. Es gelang hier auch gestern den heldenhaft kämpfenden eigenen Truppen, zum Teil in neuen Stellungen, den feindlichen Durchbruch zu verhindern.

Nördlich und nordöstlich Florenz wurden feindliche Angriffe abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß bereinigt.

In Südsiebenbürgen und im Szekler Zipfel scheiterten Angriffe der Bolschewisten.

Ebenso wiesen unsere Truppen im Abschnitt Sanok—Krosno heftige Angriffe der Sowjets zurück, riegelten einzelne Einbrüche ab und vernichteten 27 Panzer.

Bei Warschau versuchte der Feind im Schutz künstlichen Nebels, die Weichsel an mehreren Stellen zu überschreiten. Die Übersetzversuche wurden vereitelt, einzelne auf das Westufer vorgedrungene Kampfgruppen abgeschnitten. Auch nordöstlich der Stadt blieben wiederholte Angriffe der Bolschewisten in unserem Feuer liegen.

Angriffe südwestlich Mitau brachten nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe Stellungsverbesserungen.

In Lettland und Estland wurden die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Bolschewisten abgewiesen oder aufgefangen und zahlreiche Panzer vernichtet.

In dreitägigen Waldkämpfen zerschlugen unsere Grenadiere im Kandalakscha-Abschnitt in schwungvollen Gegenangriffen zwei feindliche Brückenköpfe.

In den gestrigen Mittagsstunden führten nordamerikanische Bomber Angriffe gegen mehrere Orte in Nord- und Nordwestdeutschland. Dabei entstanden besonders im Stadtgebiet von Koblenz Gebäudeschäden und Personenverluste.

In der vergangenen Nacht richteten sich feindliche Terrorangriffe gegen München-Gladbach und Budapest. Luftverteidigungskräfte schossen 37 feindliche Flugzeuge ab.

Im Kanal und im Indischen Ozean versenkten Unterseeboote vier Schiffe mit 26 000 BRT und zwei Fregatten. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

*

Führerhauptquartier, 20. September

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den Ost-Karpaten zeichneten sich das schwäbisch-bayerische I. Bataillon des Gebirgsjäger-Regiments 13 unter Führung von Hauptmann Ploder und das schwäbisch-bayerische Feldersatzbataillon 94 unter Führung von Hauptmann Kresse durch hervorragende Tapferkeit aus.

In den schweren Abwehrkämpfen in Lettland haben sich die schwäbische 205. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant von Mellenthin, die bayerisch-pfälzische 132. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Wagner und die sächsische 24. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Schultz durch Angriffsschwung und Standfestigkeit hervorragend bewährt.

Leutnant Sauer in einer Sturmgeschützbrigade schoß mit seinem Sturmgeschütz in zwei Tagen 14 Panzer ab.

Bolschewistengreuel in Rumäniens Dörfern

Berlin, 20. September. Vor deutschen Schriftleitern schilderte der rumänische Friedensrichter Nicu Munteanu aus einem Dorf in der Bukowina, der vor etwa eineinhalb Wochen als Flüchtling seine Heimat verlassen hat, das grenzenlose Elend und den furchtbaren Terror, unter dem die rumänische Bevölkerung seit der Besetzung des Landes durch die Sowjets zu leiden hat. Munteanu berichtete, daß zumeist nur Frauen und Kinder noch die Möglichkeit hatten, das Land zu verlassen, weil die Männer gleich beim Einzug der Sowjettruppen zusammengetrieben und weggeschafft wurden. Wer noch imstande war, eine Waffe zu tragen, wurde von den Sowjets in Militärlager zur Ausbildung geschickt, während die Kranken und Greise und alle zurückgebliebenen Frauen und Kinder wie eine Herde mit unbekannter Richtung in das Innere der Sowjetunion getrieben wurden. In vielen Fällen wurden ganze Dörfer sinn- und zwecklos von den Sowjetsoldaten in Brand gesteckt. Überall wurde die rumänische Bevölkerung unbarmherzig ausgeplündert; wer sich den Räubern widersetzte, wurde kurzerhand von den Sowjets erschossen.

Die erschütternden Erlebnisse des rumänischen Friedensrichters bestätigen erneut, daß ein Volk, das sich den Bolschewisten bedingungslos ausliefert, dem Mord, dem Hunger und dem blutigen Terror preisgegeben ist.

Antonescu von den Sowjets verhaftet

Belgrad, 20. September. Einen neuen Beweis, daß Rumänien aufgehört hat, nach dem Verrat seines Königs und der Unterwerfung unter das Moskauer Diktat ein souveräner Staat zu sein, liefert eine TASS.-Meldung, wonach der sowjetische Befehlshaber in Rumänien den bisherigen rumänischen Staatsführer Marschall Antonescu, ferner den ehemaligen Außenminister Mihail Antonescu, den Kriegsminister General Pantazi und weitere rumänische Persönlichkeiten verhaftet hat. Die Verhaftungen erfolgten unter völliger Umgehung der rumänischen Behörden; der sowjetische Befehlshaber hat es also nicht einmal für nötig befunden, den Schein zu wahren.

„Tiger" — der beste Panzer der Welt

Bern, 20. September. Der „Tiger" ist der beste Panzer der Welt, erklärten alliierte Soldaten in Italien einem Berichterstatter der Schweizer Zeitung „Imperial". Dies sei er nicht nur wegen seiner vortrefflichen Bewaffnung, sondern auch dank seiner bemerkenswerten Beweglichkeit, die ihm im Gelände seine niedrige Bauart verschaffe. Bemerkenswert sei auch, daß der „Tiger" fähig sei, bei voller Fahrt zu feuern.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat in einem an den thailändischen Regenten Pridi Phanomyong gerichteten Telegramm seine herzlichen Glückwünsche zum Geburtstag des Königs von Thailand ausgesprochen.

Von einem Feindflug kehrte Leutnant Friedrich Wachowiak, ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneter bewährter Jagdflieger, nach 86 Luftsiegen nicht zurück.

Nach Belgien und Bulgarien ist der gesamte Postdienst, nach Griechenland der Postpaketdienst eingestellt worden. Unterwegs befindliche Sendungen werden an die Absender zurückgeleitet.

Ein Schweizer Augenzeuge berichtet aus Marseille: „Der Hafen Marseille hat fürchterliche Verwüstungen erlitten. Das Becken, die Docks und die Lagerhäuser seien nur noch Ruinen. Es wird angenommen, daß drei Fünftel des Hafens vollständig vernichtet sind."

Verlag und Druck: Lützmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Mazel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Herbold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lützmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braudenburg

55

Er war ein tückischer und gefährlicher Geselle, der Amudarjá, zumal jetzt in der Zeit der Schneeschmelze. Die letzten Tage des Mai und der Anfang des Monats Juni hatten viel Sonne gebracht, und dann schickten die Berge ihre weiße Last zu Tal. Die Fluten des Stromes, sonst dunkel, fast schwarz, wurden heller; die Wasser stiegen in wenigen Stunden und wurden wild und reißend. Die wandernden kleinen Karawanen der Bergkirgisen, die sonst zuweilen von Ufer zu Ufer hinüberwechselten, waren dann zu geduldiger Rast gezwungen und mußten warten, bis trübere Tage kamen und der Strom wieder fiel.

Wie die eintönige Melodie eines fremdartigen Liedes hing das Rauschen des Amudarja in der Luft über dem Felsental; es zog mit den Winden an den zur Höhe hinaufsteigenden Ufern empor und sang um die Wette mit dem Rhythmus der harten Arbeit droben auf der Felsenstraße, die mit der Grenze zwischen Rußland und Afghanistan zog. Dort fraßen in klingendem Gleichmaß die stählernen Hacken sich ins Gestein, Sprengschüsse rollten ihr Echo durch die Schluchten, und langsam drängte sich das Band der breiteren Straße dort vorwärts und nach Osten, wo sich bisher nur ein mühsamer Pfad am Hang der Berge hingezogen hatte.

Kosakenberitte durchschwärmten aufmerksam die Schluchten, indes die Kolonnen der Arbeitenden sich Schritt um Schritt vorwärtsschoben. Zuweilen zogen sich die einzelnen Rotten weit auseinander, wenn vorn die ersten den alten Pfad in günstigerem Gelände schon breiter vorfanden, indes die weiter hinten schaffenden Rotten mit den eigenwilligen Hindernissen des Gesteins rangen.

Der 5. Juni sah die Spitzenkolonne den übrigen Rotten um mehr als zwei Kilometer voraus. Die Männer kamen hier gut voran; denn die Sonne hatte sich, wie gestern schon und vorgestern, hinter unfreundlich grauen Wolken versteckt, und die Luft schenkte Kühle bei der Arbeit. Ganz vorn schaffte der Mischkamacher. Dicht hinter ihm folgte der Pfeifer. Der Pfad kroch breit und eben, aber in zahllosen Windungen um die Vorsprünge des Berges herum, so daß die Arbeiter der Rotte einander zuweilen nicht sehen konnten.

„Wo ist der Russe?", fragte Pfeifer, nachdem er sich rasch umgesehen hatte, den Kameraden.

„Der wird hier oben irgendwo hinter einer Felsnase hocken", flüsterte der Mischkamacher mit leisem Lachen.

„Säuft der Kerl schon wieder?", kam die zweite Frage.

„Vermutlich. Unser guter Grigori ist unsolide geworden, seit er an meinen Tieren so gut verdient. Nun versäuft er sein Geld und seine Langweile. — Aber schau mal dorthin!"

Der Mischkamacher wies über das Tal zu ihren Füßen.

„Siehst du den Spiegel des Wassers blitzen? Der Amudarja. Beinahe auf Schußweite sind wir ihm heute nahe. Stünden wir jetzt drüben am anderen Ufer, dann wären wir frei. Dann — würde unsere Wanderung durch diese unheimliche und gefährliche Bergwelt beginnen können. — Das da unten ist also Afghanistan. Und die Berge, die da drüben im Dunst liegen, — das ist schon Indien. Und wir stehen hier auf russischem Boden. Und um unsere Nasen schwärmen wie Mücken diese verdammten Kosaken. An die hab ich damals nicht gedacht, als ich mir den Fluchtplan zurechtlegte."

Der Pfeifer hatte eine gefährliche Drohung im Gesicht. „Es ist wie damals in Persien. Da waren's auch Kosaken, die über mich herfielen. Wenn wir Ernst machen mit der Flucht und wenn sie's entdeckt haben, werden sie sich an die Grenze nicht kehren. Wir werden einen guten Vorsprung brauchen, um sie los zu werden!"

Der Mischkamacher nickte. Weit, weit hinter ihnen klang ein lang hingezogenes Signal, das der Wind am Hang der Berge dahin und bis zu den beiden trug.

„Die Einladung zum Diner", scherzte der Pfeifer grimmig.

„Also los, marschieren wir zum Lager!"

Die Männer der Rotte hatten alle das Signal vernommen. Nun sammelten sie sich zum Rückmarsch, wie das an jedem Mittwoch geschah. Sie traten an und warteten, denn Grigori, der Wächter fehlte noch.

Sie warteten, aber von Grigori war nichts zu sehen.

„Wir müssen" — ihn suchen, hatte der Pfeifer sagen wollen. Aber er schwieg, da der Mischkamacher neben ihm stand, ihn hart anstieß und selbst den Satz vollendete. „Wir müssen marschieren, damit wir nicht zu spät am Lager sind. Vielleicht hat man Grigori zurückgeholt, ohne daß wir es merkten."

Die Rotte schwieg und setzte sich gleichgültig in Marsch. Mehr als eine halbe Stunde war vergangen, als sie das Lager erreichten, das in einem Quertal lag. Der Mischkamacher trat auf den Führer der Lagerwache zu, einen nicht mehr jungen Korporal, der an manchem Abend geholfen hatte, Grigoris Verdienst durch die Kehle zu jagen. Der Mischkamacher meldete die Rotte und fragte nach dem Wächter. Der Korporal machte ein verdutztes und erschrockenes Gesicht.

„Grigori ist nicht hier. Ihr müßt ihn draußen gelassen haben."

Der Deutsche verneinte und der Korporal mochte wohl den wahren Sachverhalt ahnen. Grigori war ein wüster Trinker geworden und schlief nun wahrscheinlich an irgendeinem Versteck den Rausch aus, den er sich während der Arbeit seiner Rotte heimlich angetrunken hatte. Aber der Lagerkommandant, so überlegte der Korporal hastig, durfte davon nichts erfahren; denn Grigoris freigebig gespendeter Schnaps war ein billiges Vergnügen an manchem Abend gewesen, und das sollte so bleiben.

„Grigori muß gesucht werden", zischte der Korporal in Ärger und Angst.

Der Mischkamacher nickte ruhig. „Ich will gehen und ihn suchen. Ich werde ihn finden. Einen zuverlässigen Mann nehme ich noch mit. Aber du weißt, Korporal, daß es verboten ist, das Lager ohne Erlaubnis des Kommandanten zu verlassen. Du mußt also aufpassen und dafür sorgen, daß wir nachher ungesehen wieder hereinkommen."

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Erste Hauslistensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk. Am 23. und 24. September wird die erste Hauslistensammlung zur Ablösung der Straßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1944/45 durchgeführt. Sammler sind: SA., ᛋᛋ, NS.-Fliegerkorps, NSKOV., Kriegerkameradschaften, Beamte und Handwerker, HJ. und BDM., RLB., NS.-Reichsbund für Leibesübungen und Sportgemeinschaften der KdF.

Fahrplanänderung. Seit dem 13. September verkehrt der Personenzug 840 nicht mehr zur gewohnten Stunde ab 5.05 Litzmannstadt Hbf., sondern erst ab 6.22 (Pabianitz an 6.41, ab 6.43, Dobberwalde an 6.52, ab 6.55, Lask an 7.07, ab 7.13, Freihaus an 7.19).

Vereinfachte Bezugscheine. Zur Entlastung der Wirtschaftsämter und Kartenstellen durch weitere Vereinfachung hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß bei Ausstellung von Bezugscheinen aller Art, die an Letztverbraucher gelangen, es nicht mehr der Angaben über den Namen und den Wohnort des bezugsberechtigten Verbrauchers bedarf. Die Bezugsscheine sind vielmehr auf den „Inhaber" auszustellen. Das gleiche gilt für den Fl.-Einkaufsausweis. Bei Ausgabe dieser anonymen Bezugsrechte wird dafür gesorgt, daß die Eintragungen auf den Personal- und Haushaltskarten der Verbraucher und die für die statistischen Meldungen notwendigen Anschreibungen weiterhin vorgenommen werden.

„Anton Bruckner und sein Werk". Am morgigen Freitag hält unser Musikreferent Dr. Helmut Fiechtner um 19.30 Uhr in der Volksbildungsstätte in der Meisterhausstraße 94 einen Vortrag über Anton Bruckner und sein Werk. Der vor 120 Jahren geborene Komponist ist noch immer nicht so bekannt, wie er es verdient. Der Vortragende hat es dankenswerter Weise unternommen, die Litzmannstädter Musikfreunde in das Werk des Meisters einzuführen. Brucknérs großangelegten, an Erfindung unerhört reichen und meisterhaft gestalteten Tonschöpfungen gehören mit zu den wertvollsten Kulturgütern, die die Welt Deutschland verdankt.

Verdunkelung von 19.55 bis 6.05 Uhr.

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Dramatische Dichtung. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00—16.00 Schöne Klänge aus Oper und Konzert. 17.50—18.00 Die Erzählung des Zeitspiegels. 18.00—18.30 „Ein schönes Lied zur Abendstund", Chor und Orchester der Rundfunkspielschar Berlin musizieren. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Frontberichte. 20.15—21.15 „Wie es euch gefällt", Opernkonzert mit Melodien von Wagner und Verdi. 21.15—22.00 Klavierkonzert von Hermann Götz, Hans Priegnitz spielt mit dem Berliner Rundfunkorchester unter Leitung von Artur Rother. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Sinfonische Variationen für Orchester von Nicodé, Violinkonzert a-moll von Spohr, Solist G. Lenzevski, Divertimento für Streicher von Sutermeister u. a.

Alle Berufe im Ernährungs- und Wirtschaftsamt vertreten

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt ist ein Kriegskind, das mit dem Beginn der Rationierungen ins Leben gerufen wurde. Wie das meiste Neue war auch hier zu Beginn nicht gleich alles so eingerichtet, wie wir es jetzt gewöhnt sind. Doch mit der Zeit verbesserte man diesen großen Apparat immer mehr. Für die Beamten und Angestellten ist es nicht immer leicht, die mit persönlichen und beruflichen Sorgen beladenen Besucher zu deren Zufriedenheit abzufertigen. Wie schnell ist jemand über eine ablehnende Antwort verärgert. Schärfer als beabsichtigt, fällt dann die Erwiderung aus. So mancher vom Amt möchte seinem Zorn über die Unvernunft gewisser Besucher Luft machen. Er ist ja nicht schuld daran, daß dieser oder jener Bezugschein nicht ausgestellt werden darf. Die Männer und die Frauen, die für zur Wehrmacht einberufene Männer einsprangen, sind Menschen mit den gleichen persönlichen Sorgen, wie die anderen auch. Sie kamen zum Teil von weit her, gaben ihre Heimat auf, um am Aufbau mitzuhelfen. Ein Rundgang durch die einzelnen Abteilungen ergibt ein bunt zusammengewürfeltes Bild. Männer und Frauen aus den verschiedensten Berufen und Ländern fanden sich im Ernährungs- und Wirtschaftsamt zusammen, und es lohnt, ihrer Herkunft einmal nachzugehen.

Von den 247 bei der Hauptstelle Beschäftigten sind 169 weibliche Kräfte. In den einzelnen Bezirksstellen tritt dieser Gegensatz noch krasser hervor. Als das Ernährungs- und Wirtschaftsamt hier eingerichtet wurde, griff man natürlich zuerst zu den einheimischen Kräften, die auch heute noch den größten Prozentsatz unter den Beamten und Angestellten ausmachen. Im Stärkeverhältnis folgen die Deutschen aus dem Baltikum, Altreich und Wolhynien. Blättern wir in der Personalkartei, in der jeder mit Herkunft und dem zuletzt ausgeübten Beruf erfaßt ist! Als erstes stoßen wir auf eine Bandweberin aus Lodsch. Wie wir vermuteten, ist sie seit Anbeginn dabei. Mit ihren Kameradinnen, ehemaligen Seidenweberinnen, Spulerinnen, Wirkerinnen und Handschuhstrickerinnen, arbeitet sie nun seit rund vier Jahren für die Allgemeinheit. Auf der nächsten Karte ist eine frühere Heimleiterin aus dem Altreich erfaßt, die sich, als ihr Mann Soldat wurde, zur Verfügung stellte und ihrem Können entsprechend eingesetzt wurde. Besonders gut kommt dieser Frau die Menschenkenntnis zugute, die sie sich in den langen Jahren ihrer früheren Tätigkeit erwarb. Die ehemalige Angestellte des Rigaer Einwohnermeldeamts sitzt heute neben der Leiterin eines Konfektionsgeschäfts aus dem Generalgouvernement; das Kassierfräulein eines kleinen Ladens, der bis Kriegsende geschlossen bleibt, hat gute Freundschaft mit einer jungen Büroangestellten aus Lemberg geschlossen. Sie halten überhaupt gute Kameradschaft mit einander, mag es sich um eine einstige Sekretärin des Einwohneramts in Charkow, um eine aus Riga Stammende und im dortigen Steueramt beschäftigt Gewesene oder um eine Lemberger Hauslehrerin handeln. Wer fragt danach, ob sie vorher Krankenschwester in Wien, Kontrolleurin in Litzmannstadt, Angestellte in Petersburg, Privatsprachlehrerin, Montiererin von hier, Teppichkunststopferin aus Chemnitz in Sachsen waren, oder aus Livland, Regensburg oder sonstwo herkommen — es ist ganz gleich, ob sie vorher als Verkäuferinnen, Kontoristinnen, Postangestellte, Friseusen, Hausfrauen, Musiklehrerinnen, Buchhändlerinnen oder Drogistinnen arbeiteten. Sie alle haben ihre Kräfte dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt zur Verfügung gestellt. Mehr oder weniger kamen sie alle ohne direkte Vorbildung hierher und mußten erst durch die einzelnen Abteilungsleiter angelernt werden.

Es fehlt auch nicht an ehemaligen deutschstämmigen Studentinnen russischer Universitäten, Hochschulen und Institute für fremde Sprachen. Aus Minsk, Mariupol oder Rostow stammend, stellten sie sich dort der deutschen Wehrmacht als Dolmetscherinnen zur Verfügung, wurden aber mit der einsetzenden Zurückverlegung der Front im Osten wieder freigegeben. Einige von ihnen arbeiten in unserem Ernährungs- und Wirtschaftsamt, um ihre Sprachkenntnisse zu vervollkommnen. Ähnlich verhält es sich mit zwei umgesiedelten Lehrern. Sie finden in den Abendstunden noch Zeit, sich in DAF.-Kursen Sprachgewandtheit anzueignen, um später wieder als Lehrer eingesetzt werden zu können.

Wegen der jähen Flucht vor den vorrückenden Bolschewisten kamen Frauen, die oft jede Verbindung mit ihren Angehörigen verloren hatten, hier buchstäblich nur mit dem an, was sie auf dem Leib trugen. Soweit das im Rahmen der Kriegswirtschaft möglich war, bekamen sie die nötigsten Bezugscheine. Heute schauen sie schon viel froher in die Zukunft.

Von allen Angestellten wird Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit verlangt. Kein Gramm an Lebensmittelmarken, kein Kleiderkartenpunkt darf bei der Abrechnung fehlen. Wie wir hören, haben sich die Frauen in ihrem Beruf überraschend gut eingelebt und rechtfertigen das Vertrauen, das man in sie setzt, vollkommen.

E. G.

Schaukochen. Beim Schaukochen der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks am Donnerstag 10.30 bzw. 19 Uhr in der Lehrküche, Adolf-Hitler-Straße 40, soll eine einfache Bisquittorte gebacken werden, ferner werden Kürbisrezepte gezeigt. Kostlöffel mitbringen!

Aus unserem Wartheland

Görnau

gs. Froher Nachmittag mit Verwundeten. Ein paar frohe Stunden bereiteten die Jungmädel der Sing- und Spielschar Görnau verwundeten Soldaten des Hauptlazaretts. Volkstümliche, allen bekannte Lieder bildeten den Beginn der bunten Vortragsfolge. Im Mittelpunkt des Nachmittags stand das Märchenspiel „Pechvogel und Glückskind", das großen Anklang fand. Der darauffolgende Teil, in dem es seine fünf Sinne zusammenzunehmen galt, war so recht zum Fröhlichsein geschaffen, zumal bei Unachtsamkeit Pfänder gegeben werden mußten. Viel zu schnell waren die zwei Stunden verflogen, und mit herzlichen Worten verabschiedeten sich die Jungmädel von den Soldaten, um noch denen, die nicht dabei sein konnten, einen kleinen Besuch in den Zimmern abstatten zu können.

Der Luftschutz rät...

Und noch einmal: Verdunklung!

Die einfachste, aber notwendigste Luftschutzmaßnahme, die Verdunklung, wird noch immer nicht sorgfältig genug durchgeführt. Der Gedankengang: „Ich will Licht machen — also muß ich v o r h e r verdunkeln!" muß jedem in Fleisch und Blut übergehen.

Erhöhten Zuchtsamenbestand erhalten!

Jede Verminderung gefährdet die Fleisch- und Fettversorgung!

Kartoffeln mit zuckerhaltigen Rüben und blattreichem Grünfutter strecken. Futtergetreide zusätzlich gewinnen aus der Pferde- und Kleintierhaltung.

Das Letzte leisten!

Die SA.-Wehrwettkämpfe in Litzmannstadt-Land

Sinn des SA.-Wehrwettkampfes ist es, jeden deutschen Mann wehrtüchtig zu machen und wehrbereit zu erhalten. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch heute auf die Durchführung dieser Wettkämpfe Wert gelegt, die zur Bereitschaft der Heimat ihren Teil beitragen.

Die Standarte 13, die den Landkreis Litzmannstadt umfaßt, hat bereits mit der Durchführung ihrer diesjährigen Wehrwettkampftage begonnen. Die Kampftage umfassen bekanntlich den Mannschaftsschießwettkampf, den Sturmlauf mit Kleinkaliberschießen und Handgranatenzielwerfen und dann den Einzelschießwettkampf.

Der Mannschaftschießwettkampf setzt sich aus einem Gepäckmarsch sowie aus je fünf Schuß auf Kopf-, Scharten- und Brustscheibe zusammen. Die Wertung erfolgt mannschaftsmäßig.

Der Sturmlauf verlangt Überwindung einiger Hindernisse und Hürden, dann 5 Schuß mit der Kleinkaliberwaffe und schließlich den Handgranatenwurf.

Der Einzelschießwettkampf wird einzeln gewertet. Je fünf Schuß freihändig stehend, liegend und kniend müssen als Bedingungen erfüllt werden. Die Entfernung der Brustringscheibe beträgt 50 m. Außerdem müssen je 10 Schuß auf die ebenfalls 50 m entfernten Kopfring- und Schartenscheibe abgegeben werden.

An den Vorentscheidungen, des Sturmbannes 1/Wirkheim, die am 7. August in Wirkheim ausgetragen wurden, beteiligten sich 76 Einzelschützen und 27 Mannschaften. Die Luftwaffe stellte dabei drei, die Polizei zwei, sowie die Politischen Leiter und das NSKK. je eine Mannschaft, während sich der Rest aus reinen SA.-Mannschaften zusammensetzte. Die genauen Ergebnisse lauten: Einzelschießwettkampf: 1. Hauptsturmführer Fiehn mit 382 (v. 420) Punkten. 2. Scharführer Ohm mit 362 und 3. Hauptmann Fidorra mit 360 Punkten.

Mannschaftsschießwehrkampf: 1. Luftwaffe Wirkheim mit 609 P. vor Polizei Wirkheim mit 519 Punkten und dem SA.-Sturm 5/13 mit 471 Punkten.

Hindernislauf: 1. Luftwaffe I (Wirkheim) mit 315 Punkten vor Luftwaffe II mit 300 und SA.-Sturm 5/13 mit 275 Punkten.

Die Vorkämpfe des Sturmbannes 3/13 (Andrespol) fanden am 10. September statt und brachten 36 Mannschaften sowie eine große Zahl von Einzelschützen an den Start. Die genauen Ergebnisse:

Einzelschießen: 1. Hauptsturmführer Fiehn 387 Punkte. 2. Obertruppführer Rittmann 341 Punkte und Stieglitz (Wehrmacht) mit 328 Punkten.

Mannschaftsschießwettkämpfe: 1. Reitersturm 2 mit 503 P. vor Sturm 24/13 mit 501 und Zoll Hähnen mit 497 Punkten.

Sturmlauf:

1. SA. Reitersturm 2/13 mit 352 Punkten vor SA.-Reitersturm (2. Mannschaft) 2/1 mit 346 Punkten und Wachkompanie 8/43 mit 344 Punkten.

Die Vorentscheidungen des Sturmbannes 2 (Görnau) finden am kommenden Sonntag um 8 Uhr auf dem Görnauer Sportplatz statt und ermitteln auch hier die Teilnehmer an den Entscheidungen, die am 15. Oktober auf dem gleichen Sportplatz stattfinden und schöne Leistungen erwarten lassen.

W. D.

Wirtschaft der L. Z. — Leistungsprämien auch für die Büroarbeit

Zur Aktivierung der Leistungsreserven im Büro regt das DAF.-Amt für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung die Heranbildung von Arbeitsstudienkaufleuten für die Wirtschaft und Arbeitsstudienbeamten für die öffentliche Verwaltung und deren Beauftragung mit Büro-Untersuchungen an. Es geht gerade nach Einführung des 10-Stunden-Tages für die Büros darum, nun auch durch eine Best-Form der Büroarbeit den wirksamsten Kräfteeinsatz und damit die Freimachung der so knappen Kräfte für andere Aufgaben, vor allem für Wehrmacht und Rüstung, zu erzielen. Die planmäßige Rationalisierung der Büros erfordere Untersuchungen, die den Bürobetrieb von seiner Organisation bis zum letzten Arbeitsplatz umfassen. Es komme dabei auf die Erreichung einer Dauer-Mehrleistung ohne Mehrbeanspruchung der Gefolgschaft an. Ein Arbeitsablaufplan soll genau die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten für alle Aufgaben klären und alle Zweifel beseitigen, die in der Arbeitserledigung liegen können. Auch die zeitliche Folge der Bearbeitung sei in den einzelnen Abteilungen festzulegen. Ferner ließen sich Überwachungsstellen einbauen, die durch zwangsläufige Kontrollen fehlerfreies Arbeiten sichern sollen. Die DAF. veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Reichsausschuß für Arbeitsstudien entsprechende Kurzlehrgänge.

Entschädigung für vernichtete Handelswaren

Der Präsident des Reichs-Kriegsschädenamts hat seine Auffassung dahin geäußert, daß die Auszahlung von Entschädigungsbeträgen zur Wiederbeschaffung durch Feindeinwirkung vernichteter Handelswaren nicht von dem Nachweis abhängig gemacht werden darf, daß eine solche Wiederbeschaffung bereits erfolgt ist. Es muß in derartigen Fällen berücksichtigt werden, daß dem Handelsbetrieb alsbald, nötigenfalls im Wege der Vorauszahlung, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen sind, damit er hiermit nicht allein neue Waren beschaffen, sondern auch die übrigen Aufwendungen bestreiten kann, die er ohne Eintritt des Schadens aus dem Erlös der vernichteten Waren beglichen haben würde. Die Geldentschädigung kann schon dann ausgezahlt werden, wenn der Geschädigte glaubhaft macht, daß er die Mittel zur Wiederbeschaffung von Waren für seinen Handelsbetrieb verwenden will, und daß er entsprechende Beschaffungsmöglichkeiten hat.

Sonderunterstützung für Werbungskosten

In der Praxis haben sich Zweifel über die Art der Berücksichtigung von Werbungskosten ergeben, wenn Sonderunterstützung bei Dienstverpflichtung zur Deckung des reinen Unterhalts gewährt wird. Werbungskosten, wie erhöhte Fahrgelder usw., können als Sonderunterstützung nur erstattet werden, soweit sie nicht bereits bei der Bewilligung von Sonderunterstützung zur Deckung des reinen Unterhaltsbedarfs berücksichtigt worden sind. In allen Fällen also, in denen sich die Sonderunterstützung für den Unterhaltsbedarf um den vollen Betrag der Werbungskosten erhöht hat, würde eine Erstattung der Werbungskosten ihre doppelte Berücksichtigung mit sich bringen. Das ist, wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz feststellt, nicht zulässig.

Bewährung der Tierversicherungs-Landesverbände. Einen stärkeren Zusammenschluß der Tierversicherungsvereine zu Landesverbänden befürwortet die „NS.-Landpost". Die Erfahrungen mit den bereits bestehenden Landesverbänden von Tierversicherungsvereinen in der Provinz Sachsen, im Sudetenlande und in Ostpreußen sind denkbar gut. Der Reichsnährstand bringt der Gründung solcher Landesverbände das größte Interesse entgegen, indem er sie seinem Betriebe angliedert. Damit übernimmt er die Betreuung dieser bäuerlichen Gebilde und trägt dazu bei, daß der kleinere und kleinste Tierhalter bei denkbar geringer Prämie geschützt sei gegen Verluste in seinem Vieh- und Pferdebestand.

Grenzlandbauern im großen Krieg / Zeitbild von Matthäus Sporer

Mitten in der Nacht war der alte Bauer Nicklas Bleibtreu plötzlich aufgewacht.

Ein schwerer dumpfer Knall hatte ihn geweckt, der noch ganz trunken voller Schlaf und Müdigkeit gewesen war.

„Hast du das auch gehört?" fragte er nun seine Frau, die neben ihm geschlafen hatte.

Auch die Frau hatte es selbst gehört, mit aller Deutlichkeit, wie sie voll Angst versicherte.

„Das ist der Feind!" sagte Nicklas.

„Er scheint wohl nah zu sein!" und dabei fiel ihm auch sein eigenes Schicksal wieder ein.

„Unser Haus steht an der Grenze, Margaret! Du weißt wohl, was das zu bedeuten hat!?"

Doch Margaret, die Frau, schwieg. Ihre Augen waren weit ins Nichts gerichtet und sahen wohl in diesem Augenblick über die Grenzen hin, dort wo der Kreuzwald lag und der Blick an klaren Tagen weit hinüberging nach Lothringen, nach Metz und nach Verdun, dort, wo die vielen namenlosen, ungezählten Toten lagen...

Als der Bauer eine Weile später vor das Haus trat, um hinüber nach dem Westen auszuschauen, hörte er von ferne schon das tiefe dunkle Grollen der Geschütze. Wie eine wilde und vom Sturm gepeitschte Brandung schwoll es an und ebbte wieder ab, um dann nur noch um so heftiger anzurollen.

„Das ist der Krieg!" sagte Nicklas vor sich hin.

Aus zerrissenem Gewölk stierte der Mond ihn an. Der Grenzlandbauer achtete seiner nicht. Er achtete auch jetzt nicht mehr der alten Linden, die vor seinem Hause standen und ihm einst in stillen Stunden das Glück des Friedens schenkten. Jahre waren über diese Bäume hingegangen, und reife, reiche Frucht war auf den Feldern rings gediehen...

Da stand die alte und verträumte Bank. Wie oft hatte er auf ihr gesessen und seinen eigenen Gedanken nachgegangen! Dann war auch wohl die Sehnsucht mitgewandert auf der großen Straße, die hier vor ihm nun in die Ferne führte und auf der vor Monden damals Tausende junger Soldaten, sonnverbrannt dahinmarschierten frohe Lieder singend. Wie gern wäre er damls mitmarschiert! Wären seine Knochen nicht schon längst so alt gewesen, er hätte es jetzt noch getan. So aber war er hier geblieben und hatte seine Felder bestellt, auf daß das Korn zum Brote werde und die Traube reif zum edlen Wein...

Als Nicklas Bleibtreu wieder sein Schlafgemach betrat, wußte er es schon bestimmt: „Morgen werden wir von unserer Scholle wieder Abschied nehmen müssen!" Dann legte er sich nieder, um den Rest der Nacht noch unter eigenem Dache zuzubringen...

Als der Morgen herbstlich vor den Fenstern lag, kam der Bescheid ins Dorf, die Bewohner hätten es zu räumen.

„Ist es also wirklich wahr, daß wir nun gehen müssen?" fragte Margaret.

„Ja!" sagte Nicklas, daß es alle hörten. „Heute, um zwölf Uhr mittags, rücken wir alle ab!"

„Und die Felder und die Wälder, unsere Häuser, unsere Gärten, unser Obst?"

„Müssen wir nun alles hinter uns lassen und das Opfer bringen, so schwer es auch ist!"

So sagte es der Grenzlandbauer Nicklas Bleibtreu.

Um zwölf Uhr, mit dem letzten Glockenschlage, rückten sie alle ab. Wortlos und stumm verließen sie mit ihrer kleinen Habe das Dorf, das ihnen Heimat war und bleiben würde. Dem größeren Vaterland zuliebe geschah es, zu dem sie alle gehörten, die Bauern in den Dörfern, die Arbeiter in den Städten wie die Soldaten an den Fronten.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst

Prof. Arthur Kampf, dem der Führer zum 70. Geburtstag in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen und Verdienste die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen hat, wird am 28. September 80 Jahre. Der bekannte Historienmaler empfing seine erste Ausbildung an der Düsseldorfer Akademie, als Schüler Gebhardts und Peter Janssens, dessen Meisterschüler er bald wurde. Sein erstes größeres Bild „Die letzte Aussage" entstand 1886 und weist schon deutlich die thematische Richtung, die seine Malerei ein Leben hindurch enthalten sollte. 1893 wurde Kampf Professor und Lehrer an demselben Institut, bis er sechs Jahre später eine Berufung an die Berliner Akademie erhielt, als Lehrer des „Meisterateliers für Figurenmalerei". Als Nachfolger des 1915 verstorbenen Anton v. Werner blieb er zehn Jahre Direktor der Charlottenburger Kunsthochschule. Aus Kampfs ungeheuer produktivem Schaffen sind die Monumentalgemälde mit Motiven aus den Freiheitskriegen am bekanntesten geworden. In nicht geringerem Maße packen realistisch gebannte, koloristisch meisterlich gelöste Interieurs aus den hephästischen Bezirken von Hütte und Gießerei. Der Porträtmaler Kampf hat sich durch aparte konzenssionslose Eigenart Rang und Ansehen erworben.

Bei dem Angriff britisch-amerikanischer Terrorflieger auf Wien wurden eine Reihe berühmter Barockbauten zerstört. Der Ballhausplatz, der Platz des alten österreichisch-ungarischen Außenministeriums, die geheime Hofkanzlei von Johann Lukas von Hildebrandt, das Palais Starhemberg aus dem 17. Jahrhundert, das alte Zeughaus vom Jahre 1542 mit seiner aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts stammenden Fassade, das Palais Harrach erlitten schwerste Schäden. Ein Volltreffer ging in das berühmte Michaeler Durchhaus. Arg zugerichtet wurde die Herrengasse, das Stadtviertel der Heilige Kreuzerhof, das so viele Wiener Musiker in seinen Mauern sah, und die Kirche „Zu den neun Chören der Engel", wo einst Kaiser Franz II. die Krone des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation niederlegte.

Musik

Die Manuskripte des finnischen Komponisten Jan Sibelius, die beim Verlag Breitkopf & Haertel verwahrt wurden, sind bei einem Luftangriff auf Leipzig vernichtet worden.

Neue Bücher

Hugo Rütters: Das flandrische Konzert. Roman. Thomas-Verlag, Kempen-Nrh. Ein ungemein reizvolles Buch, das auf dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges die Geschichte eines glücklich behobenen Gegensatzes zwischen Vater und Sohn erzählt. Es bedurfte dazu erst der Läuterung beider durch das Kriegserlebnis. Der überaus spannend geschriebene Roman läßt das Kriegsgeschehen im Südosten und Westen lebendig werden. Neben den Heiden — einem Hauptmann und berühmten Opernsänger und seinem Sohn, einem Fliegerleutnant — nehmen eine ganze Anzahl weiterer, vom Verfasser überaus plastisch gezeichneter Figuren das lebhafteste Interesse des Lesers in Anspruch. Man wird sich den Namen Hugo Rütters merken müssen!

Adolf Kargel

Ein Volk stampft Abwehrlinien aus dem Boden

Von unserem an die Baustellen des Ostraumschutzes entsandten E. G.-Schriftleitungsmitglied

Noch vor wenigen Wochen lag das Städtchen S. in tiefstem Frieden. Auch die Soldaten, die nach Beendigung des Polenfeldzugs den Schutz des Ortes übernahmen, änderten daran nichts. Bald hatten sich die Einwohner — kleine Handwerker und Arbeiter bei den Kalköfen — an die deutsche Besatzung gewöhnt. Das Leben lief seinen täglichen Gang. Wohl schaute man von der Arbeit auf, wenn Schlachtflieger mit ihren verderbenbringenden Lasten gegen Osten flogen, doch nahmen die täglichen Pflichten jeden einzelnen so in Anspruch, daß für eine längere Pause keine Zeit blieb. Durch den rücksichtslosen Einsatz gewaltiger Menschen- und Materialmassen gelang es dem Bolschewisten, sich langsam immer weiter nach Westen vorzuschieben. Die Front rückte näher an das Städtchen heran und veränderte allmählich das gewohnte Bild. Melder knatterten auf schnellen Motorrädern durch die staubigen Straßen, KW.s versorgten die kämpfende Truppe mit dem Notwendigen, Offiziere berührten auf ihren Fahrten den Ort, bolschewistische Gefangene wurden in einem Lager zusammengefaßt — reges Treiben herrschte überall.

Der August kam, und mit ihm die weitblickende Anordnung, dem weiteren Vormarsch der bolschewistischen Massen durch Anlegung von Panzer- und anderen Gräben Einhalt zu gebieten. Es ist klar, daß diese Arbeiten nicht von unserer kämpfenden Truppe geleistet werden können. Durch das Zusammenwirken vieler Tausender aus unserem Warthegau und darüber hinaus so mancher Freiwilliger aus allen Teilen des übrigen Reichs kann aber diese Befestigung innerhalb weniger Monate Wirklichkeit werden.

Wohl die wenigsten der Eingesetzten kannten die Arbeit mit Schippe und Spaten. Sie kamen aus den verschiedensten Berufen, um statt hinter der Schreibmaschine zu sitzen, oder an der Werkbank zu stehen, zu graben.

*

Die Kleinbahn, die uns nach S. bringen soll, ist gestopft voll. Es bietet sich ein buntes Durcheinander von feldgrauen Uniformen, leuchtenden Kopftüchern und dunklen Arbeitsanzügen. Die Lokomotive, die aus der Spielzeugschachtel genommen zu sein scheint, kann diese Massen beim ersten Anrücken nicht bewältigen. Erst als ein paar kräftige Landser herausspringen und tüchtig schieben, setzt sie sich unter heftigem Fauchen langsam in Bewegung. Am Bahnhofsgebäude von S., wo wir aussteigen, ist neben dem Schild des Bahnhofvorstehers ein neues hinzugekommen, auf dem wir in großen Buchstaben die Worte lesen: Lagerleitung. Drüben ist auch schon das Lager. Jetzt liegt der Platz einsam da, die Insassen sind alle draußen bei der Arbeit. Nur ein paar „Halbleichen", denen der Arzt Innendienst gestattet hat, sorgen für Sauberkeit.

Wir wandern die Straße entlang, die sich durch den ganzen Ort hinzieht. Arbeiter, Frauen und Mädchen, Soldaten, Fahrzeuge kommen uns entgegen. Beim SS-Führungsstab werden wir an Hand der Karte mit der Gegend bekannt gemacht: ein langgestrecktes Stellungssystem mit einzelnen Stützpunkten, von denen die Arbeiter jeden Morgen aufbrechen. Die Stützpunktleiter sind für ihre Lager verantwortlich... Immer wieder werden die Erklärungen des Sturmbannführers unterbrochen. Die Fahrzeüge der einzelnen Stützpunkte sind zur Verpflegungsausgabe gekommen und wollen gleich die Sonderzuteilungen mitnehmen. Der Leiter hat unerwartet 500 Mann mehr als vorgesehen bekommen und braucht nun dringend Kessel zum Essenkochen. Hinten im Hof stehen zwar noch einige, aber sie sind alle undicht. Eine Umfrage unter den männlichen Dienstverpflichteten ergab sehr bald die Anwesenheit eines gelernten Kesselflickers, der in kurzer Zeit die Schäden heilt. Freilich ist damit die Versorgung noch nicht sichergestellt. Jeder der reparierten Kessel faßt nur 500 l, es muß also schichtweise gekocht werden. Den ganzen Tag über sitzen Frauen in der wohl provisorisch errichteten, aber sauberen Küche und bereiten die Abendmahlzeit vor. Allein fünf Frauen sind täglich mit dem Kartoffelschälen beschäftigt, während ein Koch für die Zubereitung und das rechtzeitige Fertigsein des Essens verantwortlich ist.

Gleich neben dem SS-Führungsstab liegt die Schule, in der sich das Lebensmittellager befindet. Mit Bauernwagen, oder, wenn vorhanden, LKW.s, kommen die Männer der einzelnen Stützpunkte zwei- oder dreimal in der Woche herein, um die Zuteilungen abzuholen. Wir halten am „Schlachthof". Er hat nur den Namen aus der früheren Zeit hinüberretten können, denn jetzt lagert alles andere als Fleisch in den Räumen. „Gemüsehalle" wäre eigentlich für ihn der rechte Ausdruck, denn ganze Berge von Kartoffeln, Kohlköpfen und dergleichen mehr sind dort untergebracht. Nebenan ist freilich eine Kammer, in der eine Wurst neben der anderen hängt. In der Zahlstelle laufen die Fäden alle zusammen. Von morgens bis abends sitzen die Zahlmeister, Sonderführer und eigens hierzu eingesetzten Männer hinter den Schreibtischen, damit das Uhrwerk nicht still steht. Die eingehenden Rechnungen werden geprüft, Zahlungsanweisungen ausgeschrieben, neue Bestellungen ausgeschickt, Sonderzuteilungen in Empfang genommen und Marketenderware ausgegeben. Trotz vieler Arbeit müssen die Männer die Zeit finden, um bei den Lebensmittelausgaben dabei zu sein, sich auch um das Lager mit zu kümmern, die einzelnen Stützpunkte zu besuchen, um dort, wenn nötig, helfend einzugreifen, zu Besprechungen zu fahren und sich von dem Stand der Schanzarbeiten zu überzeugen. Es wird meist Mitternacht, ehe die Aufgaben für den Tag gelöst sind.

Die heiße Sonne macht durstig! Junge Mädchen sind mit einem Gespann, das große Kannen mit kaltem Kaffee geladen hat, auf die Baustelle gekommen. Freudig wird die begehrte Erfrischung begrüßt! (Aufn.: B. Schmitz, PK.)

Am anderen Tag vier Uhr morgens. Ein frischer Wind weht. Über uns glitzern die Sterne. Die Posten, die zum Schutz des Lagers eingesetzt sind, schreiten auf und nieder. Außer dem Bellen eines Hundes ist nichts zu hören. Da knarrt eine Tür, Schritte kommen auf das Lager zu, und bald ertönt eine Stimme in die Träume der Schlafenden: „Aufstehen!..." Noch nicht zwei Minuten sind vergangen, und schon stehen die ersten draußen. Sie schauern ein wenig in der kühlen Morgenluft, gähnen herzhaft, recken sich und schütteln unter der Pumpe den letzten Rest von Müdigkeit ab. Auf den Wegen zwischen den Zelten packen die Männer und Frauen ihre Sachen zur Arbeit zusammen, und pünktlich um halb fünf Uhr stehen sie, zu einzelnen Abteilungen geordnet, zum Verpflegungsempfang bereit. In langen Reihen zu Fünf nehmen sie Brot, Butter, Wurst und Kaffee in Empfang. Sie bekommen alles reichlich. Von ihren Führern, Politischen Leitern aus dem Reich und Männern der OT. begleitet, marschieren sie dann zu den Gräben.

Punkt 18 Uhr ist alles wieder im Lager, wo auf jeden ein Schlag warmen Essens wartet. Im Zelt oder draußen auf einem Baumstamm sitzen sie einzeln oder zu Gruppen und löffeln ihr Eßgeschirr aus. Frische Luft und Arbeit machen hungrig. Dann stehen sie noch ein wenig beieinander; erzählen sich dies und jenes und kriechen dann in das warme Stroh, denn die Nacht ist kurz, und morgen früh geht es wieder zeitig heraus. Bald schreitet nur der Posten zwischen den Bäumen entlang.

Wie schon erwähnt, meldeten sich auch viele Polen freiwillig. Aus den in der Nähe vorhandenen Fabriken und Betrieben kamen sie in Trüppchen zu 30 bis 40 Mann, um für zwei Wochen zu schanzen — nach dieser Zeit lösen andere sie ab, so daß die Zahl der Schanzenden immer gleich hoch bleibt. Manche Betriebe brachten ihre Angehörigen in einem Lastkraftwagen zum Lager und holten sie nach Ablauf der Zeit auch wieder ab. Ein HJ.-Führer meldet, daß seine deutsche Einheit vollzählig zum Schanzen angetreten sei. Man muß dabei bedenken, daß es sich um 16-, 17- und 18jährige Jungen handelt, die fast alle im Berufsleben stehen und ihren Urlaub in diesem Einsatz verbringen. Singend marschieren sie jeden Morgen zu ihren Arbeitsplätzen. Wenn wir von den vielen sprechen, die sich unaufgefordert meldeten, dürfen wir die Männer nicht vergessen, die Tag und Nacht in rastlosem Schaffen den Einsatz vorbereiten und nun ständig überwachen. Wir meinen die Angehörigen der OT. Es ist ja nicht damit getan, daß so und so viele Tausende zur Schanzarbeit bereitstehen; dem müssen genaue Vermessungen vorangehen, die jede Bodenerhöhung, den Lauf eines Flüßchens, den Waldsaum in den Plan aufnehmen. Dann stecken die Männer die Richtung der Gräben ab. Nicht genug damit. Mit Beginn der Schanzarbeiten setzen die Überwachungen der einzelnen Stützpunkte ein. Die Meldungen über die täglichen Fortschritte können erst am späten Abend eintreffen. Sie werden dann sofort bearbeitet. Noch in der Nacht gehen die Befehle an die einzelnen Leiter hinaus. Am Anfang war das mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden, Telephon gab es nicht, OT.-Männer mußten die Anweisungen nachts auf Motorrädern hinausschaffen. Diese Verbindungsmänner und mit ihnen der gesamte Baustab der OT. stellten auch hier ihre Tatkraft unter Beweis. Ihre reiche Erfahrung kommt den Schanzarbeiten zugute. Ihnen zur Seite stehen die Politischen Leiter der NSDAP., die für 14 Tage aus dem Westen des Reiches hierher kamen.

FAMILIENANZEIGEN

Y *HORST HERBERT, einen Sonntagsjungen haben wir bekommen. In dankbarer Freude zeigen an: Erika Töpfer geb. Bartsch und Kaufmann Erich Töpfer, z. Z. Uffz. der Luftwaffe. Spatenfelde, Kreis Kalisch, Marktplatz 14, den 10. 9. 1944.*

∞ *Ihre Verlobung geben bekannt: LYDIA REIN, Stabsgefr. KURT GRUBER, z. Z. Litzmannstadt.*

∞ *OTTI OBERHOFF, WILHELM SCHÄCHTELE, Verlobte. Litzmannstadt — Freiburg, z. Z. Wehrmacht. 17. 9. 44.*

∞ *Ihre Vermählung geben bekannt: Otw. WILHELM HARDT und Frau INGEBORG geb. Tretter. Litzmannstadt, den 16. 9. 44.*

∞ *Ihre am 21. 9. um 18 Uhr in der Kreuzkirche stattfindende Trauung geben bekannt: Obergefr. FRITZ SCHAEFER und Frau HELENE geb. Kostner. Litzmannstadt, Schlieffenstraße 58.*

∞ *Als Vermählte grüßen: EDUARD GAEBLER und Frau LYDIA LIEBICH geb. Jaranowski. Litzmannstadt, Ludendorffstraße 49, den 18. September 1944.*

An seiner am 2. 8. 1944 im Osten erlittenen Verwundung verstarb am 15. 8. 1944 in einem Heimatlazarett unser einziger Sohn, der

Pionier

Siegbert Seppke

geb. am 14. 9. 1924. Seine Beisetzung erfolgte unter militärischen Ehren in Burg, Bez. Magdeburg. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: **Friedrich Seppke,** Rev.-Leutnant der Schutzp.

Litzmannstadt, den 4. 9. 1944
General-Litzmann-Straße Nr. 81/10.

Für seinen Führer starb am 25. 7. 1944 im Westen den Heldentod mein innigstgeliebter Mann, der **Gefr.**

Jakob Harlos

Inhaber des Inf.-Sturm-Abzeichens geb. 12. 5. 1907 in Heinrichsdorf (Galizien).

In tiefer, stiller Trauer: **Seine innigstgeliebte Gattin Sophie Harlos, geb. Hirschfeld, Kinder Edwin, Gerda und Hildegard und Katharina Harles, geb. Ring, als Mutter im Namen aller Angehörigen.**

Theodershof, Kreis Lentschütz
August 1944.

Nach langem Leiden verschied am 18. 9. 1944 mein lieber Gatte, unser guter Vater und Bruder

Johann Arndt

im Alter von 52 Jahren. Die Beerdigung findet am 21. 9. 1944, um 16 Uhr von der Kapelle aus auf dem Heldenfriedhof statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Kalisch, Richterstraße 1.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied an den Folgen eines Unfalls mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der **Eisenbahner**

Adam Friedrich

geb. am 16. 6. 1897. Die Beerdigung findet am 21. 9. um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in Erzhausen aus statt.

In tiefer Trauer: **Die Gattin, drei Söhne** (z. Z. bei der Wehrm.).

Litzmannstadt, Ziethenstr. 61.

Montag, den 18. 9. 1944, um 12 Uhr, verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Ida Krüger

geb. Krabsch, geb. in Suprassel, im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung findet am 21. 9. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Danziger Str. 7.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante

Walerie Schelkopf

verw. Scheikopf, geb. Schlike, nach langem Leiden am 19. 9. 1944 im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet heute, den 21. 9. 1944, um 15 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Am 17. 9. 1944 entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden unser einziger Sohn, unser kleiner Sonnenschein

Horst

kurz vor der Vollendung seines einjährigen Geburtstages. Wir werden Dich nie vergessen!

In tiefer Trauer: **Die Eltern Helmut Prauser und Frau Helene, geb. Müller.**

Freihaus, Altstadtstraße 9.

Ein tragisches Schicksal entriß uns unser jüngstes Töchterchen und Schwesterchen

Inge Ilona

im zarten Alter von einem Jahr und 8 Monate. Die Beerdigung findet heute, um 15 Uhr, vom Siegfried-Stämmler-Krankenhaus aus auf dem Friedhof in Zabieniec statt.

In tiefer Trauer: **Die Eltern Leopold und Adele Breier, Gerda Arno und Artur als Geschwister.**

Litzmannstadt, Wasserpfad 85.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-SS. Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffenwünsche weitgehend erfüllt werden. Bewerbungen sind zu richten:

a) **für das Heer:** An die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres oder an das zuständige Wehrbezirkskommando;
b) **für die Kriegsmarine:** An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando;
c) **für die Luftwaffe:** Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando;
d) **für die Waffen-SS:** An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte.

Das Oberkommando der Wehrmacht.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt. Seuchenpolizeiliche Anordnung. Nachdem in den Bienenbeständen im Ortsteil Litzmannstadt-Erzhausen die bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, wird gemäß Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene folgendes angeordnet: 1. Das Wegbringen von Bienen aus dem verseuchten Ort und aus einem Sperrgebiet von 5 km im Umkreis des Seuchenherdes ist vor der Aufhebung der Seuchenbekanntgabe nur mit meiner Genehmigung gestattet. 2. Das Sperrgebiet wird begrenzt durch den Bahndamm Pabianitz—Litzmannstadt, Sängerstraße, Rotgarnstraße, Adolf-Hitler-Straße, Friesenplatz, Heerstraße, südliche und westliche Stadtgrenze bis zum Bahndamm Pabianitz—Litzmannstadt. 3. Den von der Landesfachgruppe Imker Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenvölker der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren. 4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt ist, sind vom Besitzer oder dessen Vertreter zu entseuchen oder zu vernichten. Die von der Polizeibehörde zur Vernichtung der Bienenseuche angeordneten Maßnahmen sind umgehend durchzuführen. 5. Von den Bienenvölkern nicht besetzte Bienenwohnungen sind vom Bienenstande zu entfernen. Wo die Wegnahme nicht möglich ist, sind sie stets bienendicht verschlossen zu halten. Waben eingegangener oder getöteter Bienenvölker müssen sofort vom Bienenstand entfernt und bienendicht aufbewahrt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Litzmannstadt, den 19. 9. 1944. Der Polizeipräsident.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Lehr- und Anlernabschlußprüfung Herbst 1944. Weibliche Lehr- und Anlernlinge der Jahrgänge 1926/27, die im November 1944 mit ihrer Einberufung zum RAD. w. J. zu rechnen haben und zur Herbstprüfung 1944 anstehen, werden aufgefordert, sich bis spätestens zum 25. 9. in der Wirtschaftskammer, Hermann-Göring-Str. 70, Zimmer 20, zu melden. Die Wirtschaftskammer beabsichtigt, diesen Jugendlichen vor ihrer Einberufung zum RAD. die Möglichkeit zur Ablegung der Prüfung zu geben. Wirtschaftskammer Litzmannstadt gez Dr. Holland.

Preissenkungsverordnung. Wir weisen darauf hin, daß der Nachweis über die Höhe der Polenlohnkürzungsbeträge und die Art ihrer Verwendung für die Zeit vom 1. 4. 1944 bis zum 30. 6. 1944 spätestens am 1. Oktober 1944 zu erbringen ist. In diesem Zusammenhang machen wir darauf aufmerksam, daß zur Preissenkungsverordnung ein Kommentar von dem Leiter der Preisbildungs- und Preisüberwachungsstelle in Posen, Oberregierungsrat Kurt Kleinschmidt, herausgegeben worden ist. Dieser Kommentar wird kostenlos abgegeben und kann bei der Wirtschaftskammer, Hermann-Göring-Str. 70, Zimmer 38, bei Bedarf angefordert werden. Litzmannstadt, 20. 9. 1944.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt
gez. Dr. Holland.

Arbeitsamt Litzmannstadt. Gestellung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. 1. Die vom Arbeitsamt durch schriftliche Einsatzweisung aufgeforderten Betriebe des Handels, der Bekleidungsindustrie sowie der Chemischen Industrie werden hierdurch nochmals angewiesen, die von ihnen abzugebenden Arbeitskräfte pünktlich am Freitag, dem 22. 9. 1944, zu den angegebener Zeiten zu überstellen. 2. Die Kräfte haben wetterfeste Arbeitskleidung, Decken, Waschzeug sowie Eßgeschirr. Verpflegung für drei Tage und Abmeldebescheinigung des Ernährungsamtes mitzubringen. 3. Wer dieser Einsatzanweisung oder den in Durchführung derselben ergangenen Weisungen seines Betriebsführers nicht Folge leistet, wird nach Kriegsrecht bestraft. Litzmannstadt, den 19. 9. 1944. gez.: Dr. Fonck.

Der Landrat des Kreises Ostrowo. Die nachstehend aufgeführten Bezugscheine sind in Verlust geraten und werden hiermit für ungültig erklärt: Bezugschein A Nr. 511 984 für die Zuteilungsperiode vom 26. 6. bis 23. 7. 1944, ausgestellt für die Bäckerei Rudolf Hartmann in Ostrowo, lautend über 2800 kg Roggenmehl, und Bezugschein A Nr. 511 985 für die gleiche Zuteilungsperiode, ebenfalls ausgestellt für die Bäckerei Rudolf Hartmann, lautend über 300 kg Mehl.

Ostrowo, den 16. September 1944.

Der Landrat des Freises Ostrowo
Ernährungsamt Abt. B.

STELLENGESUCHE

Bilanzbuchhalter sucht Beschäftigung, auch halbtäglich, bzw. stundenweise. 2830 LZ.

Bilanzbuchhalter, vertraut mit sämtlichen Büroarbeiten in Industrie und Handel, sucht selbständigen Posten. 2892 LZ.

Bürokraft (Reichsd., 27 J.) mit Steno- und Schreibmaschinenkenntn. sucht für 15. 10. oder früher Stellung in Litzmannstadt. 2881 LZ.

Schwester aus dem Altreich sucht Beschäftigung als Revierschwester im Lager (Ausländerlager). Schon in führender Stellung gewesen. Angebote unter „Schwester" an Postschließfach 12, Ostrowo.

Telefonistin sucht Stellung. 2900 LZ.

Verwaltungs-Angestellter sucht ab sofort eine Halbtagsstelle im Büro. 2905 LZ.

Geschäftsführer aus der Lebensmittelbranche sucht Vertrauensstellung. 2909 LZ.

Suche Halbtagsbeschäftigung, evtl. auch den ganzen Tag, im Geschäft. 2911 LZ.

DAF.-ANZEIGEN

Achtung, Schanzarbeiter! Die von der Kreiswaltung Warthbrücken ausgegebenen Benachrichtigungskarten über Gepäckannahmestellen fordern zur Abgabe auf der **Flottwellstraße 4** auf, nicht wie irrtümlich angegeben war, Plattenstraße.

Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Am Freitag, dem 22. September 1944, 19.30 Uhr, im Kleinen Saal: **Dr. Helmut Fiechtner,** Litzmannstadt, spricht über **„Anton Bruckner und sein Werk"** unter besonderer Berücksichtigung seines symphonischen Schaffens. Ein Vortrag für Musikfreunde, der von Schallplatten umrahmt wird. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

KAUF UND VERKAUF

Wohn- und Lagerbaracken werden dringend zu kaufen gesucht. Erbeten Anruf Nr. 256 38.

1—2 Pferderollwagen gesucht. Erbeten Anruf Nr. 256-38.

Klavier oder Flügel für Gefolgschaftsraum gesucht. 2835 LZ.

C-Saxophon, gut erhalten, chromat, Akkordeon mit Register, diadonisches Akkordeon mit Register, bevorzugt Modell „Hohner", gebr. Plattenspieler, evtl. mit Radio, sowie Schlaggitarre, außerdem modernen Kleiderschrank, 150—200 cm. 2805 LZ.

Damen- und Herrenfriseurgeschäft sofort zu verkaufen Mark-Meißen-Str. 90/19.

Zementrohre, 20 mm Durchmesser, 309 Stück, Zementrohre, 30 mm Durchmesser, 79 Stück, sofort abzugeben. Zu erfragen Fernruf 224-01/02.

Schreibtisch, Bücherschrank, 1 Sessel, Tisch, Chaiselongue, gut erhalten, zusammen 1000.—, zu verkaufen. 2882 LZ.

Nähmaschine, 100.—, zu verkaufen. Schörmann, Usedomstraße 6.

Deutsche Schäferhündin, wachsam, mit Stammbaum, zu verkaufen. Brückstädt, Kreis Turek, Mittelstraße 6.

1 Couch, 2,20×1,10, mit Bettkasten und 2 Polstersessel, dunkelblauer Plüschbezug, zum Preis 700 RM. 2893 LZ.

Verkaufe gut erhaltene Skier mit Patentbindung und Stöcken. 2913 LZ.

Huffett bei Kosel & Co., Meisterhausstr. 68, Fernruf 111-21.

VERLOREN

Ausweis der Russischen Vertrauensstelle in Deutschland, Berlin, Bescheinigung über Nichtzugehörigkeit zum polnischen Volkstum, Rentenausweis Nr. 68 350, Kohlenkarte auf den Namen Leokadie Alekseiew, sowie Geldbörse und Brille abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben: Litzmannstadt, Sängerstraße 17, W. 27.

Am Donnerstag, dem 14. 9. Rucksack am Hauptbahnhof liegengelassen. Der Finder wird gebeten, diesen an Erwin Strobel, Clausewitzstr. 23/13, abzug.

Eine Kinderstrickjacke auf Schulweg Gräberbergstraße — Hohenfriedberger Straße verloren. Gegen Finderlohn abzugeben: Stieber, Hohenfriedberger Straße 18.

Verloren br. Damenlederhandschuh am Sonntag Nähe Waldfrieden verloren. Gegen Bel. abzugeben oder Nachricht an Guschel, Nordstraße 1—3, W. 4.

Brieftasche mit Volksliste und größerem Geldbetrag in der Eisdiele des Eugen Heppner, Adolf-Hitler-Str. 69, verloren. Abzugeben General-Litzmann-Str. 42/19.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30 „Der Meisterdetektiv".***

Capitol — Ziethenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45 „Schlußakkord".***

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30 „Ich brauche Dich".***

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17 und 19.30 „Der Vetter aus Dingsda".*

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30 „Liebe dumme Mama".***

Adler — Buschlinie 123 14.30, 17, 19.30 „Das Lied der Nachtigall".*

Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17, 19.30 „Nanon".**

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15, 19.45 „Der Weg des Herzens".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.15, 19.30 „Geliebte Welt".**

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 „Peterle".***

Muse — Breslauer Straße 178. 17, 19.30 „Die keusche Sünderin".***

Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45 „Um 9 kommt Harald".*** Donnerstag, den 21. 9. 44, 13.30 Jugendvorführung „Schneeweißchen und Rosenrot".

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Heißes Blut".* Donnerstag, den 21. 9. 44, 13 und 14.30 Jugendvorführungen „Schneeweißchen und Rosenrot".

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, ständlich von 10 bis 20: 1. Sport-Sport, 2. Rundfunk im Kriege, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenschau.

Brunnstadt — Lichtspielhaus 19 „Die schwache Stunde".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Immensee".**

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Die glücklichste Ehe der Welt".***

Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Ein Mädchen vom Ballett".***

Kalisch — Victoria-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Immensee".**

Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30 „Blutzeugen".***

Löwenstadt — Filmtheater 17, 19.30 „Beates Flitterwochen".***

Ostrowo — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Gewitter im Mai".***

Ostrowo — Apollo 15, 17.30 und 20 „Ein Mann auf Abwegen".***

Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Tip auf Amalia".***

Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Der große Preis".*

Sellau — Schauburg-Lichtspiele 20 „Leichtes Blut".***

Tuchingen — Lichtspielhaus 19.30 „Leichtes Blut".***

Turek — Lichtspielhaus „Fahrt ins Leben"

Welun — Lichtspielhaus „Welt ohne Maske".***

Wirkheim — Kammerspiele 19 „Das unheimliche Haus".***

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen ***) nicht zugelassen.

WOHNUNGSTAUSCH

Ein Zimmer und Küche mit Garten und Platz gegen ein Zimmer und Küche. 2895 LZ.

Zwei Zimmer und Küche gegen 1 Zimmer. 2908 LZ.